

Sprechhilfe Stimmwechsel andere Person nachahmen

Das Gemälde

Kapitel 1 – der Trödelmarkt

John hielt sich an einem Gestell mit Altkleidern fest. Der Griff brachte keinen Halt, er rutschte nach unten. Blut verschmierte das Chrom und zeichnet eine Struktur wie Rinde.

Er kniete davor und versuchte wieder aufzustehen.

»Kann ich Ihnen helfen?«

Die Stimme drang an sein Ohr, weit weg. John hob den Kopf, Schweiß floss über seine Stirn ins Auge, alles verschwamm und brannte.

Stimmen strömten an ihm vorbei wie Wasser eines Gebirgsbaches. Mütter zogen ihre Kinder an sich, schauten angewidert, manche sahen ihn zu spät und erschranken.

»Was ist passiert John?«

Die letzten Worte seines Bruders hallten in seinem Kopf, wie ein Echo.

Wie aus dem Jenseits, kindlich, unschuldig. – Alles ging so schnell.

Ein Samstag wie jeder andere. Nur sein Körper wusste, dass heute nichts wie immer war.

Er stolperte weiter.

Das rechte Knie weich, die Rippen brannten.

In seinem Ohr pochte es, als würde jemand mit
Fingern gegen sein Trommelfell tippen.

John blinzelte. Ein Tunnelblick.

Vor ihm ein Stand mit Silberbesteck,
gereiht wie Zinnsoldaten. Gabeln, Löffel, Messer.

Die Welt war plötzlich scharfgestellt, jeder Lichtreflex zu
hell, jede Kante zu scharf.

Er suchte nach einem Bild. Nicht nach diesen Dingen.

Was ihn hergeführt hatte, eine Wiese, ein Himmel. Kühe
im Vordergrund. Ein altes Gemälde, Motiv bayerische
Voralpenlandschaft.

Ein Kind rannte an ihm vorbei, stieß ihn mit der Schulter.

»Entschuldigung«, piepste es.

John's Atem stockte. Er drückte auf die Stelle, unter den
Rippen.

Warm. Nass. Nicht hinschauen. Nicht jetzt. Weiter.

Ein Flashback, ohne Vorwarnung, Sostins Büro.

Michael, der beschwichtigend »Ganz ruhig« sagte und
die Hände hob.

Sostins Finger, die zitterten und dennoch den Abzug
fanden.

Ein Schlag – als hätte ihm jemand ein Brett auf die Seite geschlagen.

John blieb die Luft weg.

John zwang die Bilder aus seinem Kopf.

Links Porzellan aus der Nachkriegszeit, bemalte Teller mit Ranken. Rechts ein Stapel Bilderrahmen. Jemand feilschte.

Worte fielen, prallten ab.

»... Original? Ach was, Druck.«

»Schauen Sie doch, signiert! Da!«

»Dreißig und nicht mehr.«

John sah das Schild. Ein Stück Stoff, weiß und rot mit Kaffeeleck, an eine Zeltplane geklammert.

MALEREI / GRAFIK / SOSTIN. Darunter zwei Tische, ein Ständer, zwei Kunden. Ein Mann in Steppjacke, eine Frau mit geflochtenem Zopf.

Sie hielt etwas mit beiden Händen.

Er wusste es, bevor er es wirklich erkannte.

Das Motiv war ihm vertraut, er hatte sich's eingeprägt.

Eine Alm. Ein paar Bäume, zu dunkel am Rand.

Himmel, der nach Regen aussah, obwohl Sonne darauf fiel.

Im Vordegrund zwei Kühe, eine mit gesenktem Kopf, als würde sie grasen, die andere zum Betrachter gewandt.

Ein Weg, kaum mehr als ein Strich, der nach rechts aus dem Bild kippte.

Sein Herz rutschte in den Bauch.

Da war es.

Er blieb stehen. Zu plötzlich.

Die Muskeln verloren den Halt, das Knie knickte ein.

Er fing sich am Tisch nebenan, griff in einen Haufen Schallplatten. Vinyl rutschte, ein Händler schimpfte.

John hob die Hand, entschuldigend, ohne aufzusehen.

Das Pochen in seinem Ohr wurde lauter.

Nicht jetzt. Du bist da. Du siehst es.

Er trat näher.

Der Mann in der Steppjacke lächelte die Frau an, etwas zwischen Stolz und Unsicherheit.

»Ich find, es hat was. Alt, aber nicht muffig.«

Die Frau hielt den Rahmen schräg gegen das Licht.

»Die Kühe sind gelungen. Der Himmel nicht. Aber irgendwie schön.«

Sie drehte das Bild, suchte die Signatur.

»Hier. Siehst du?«

John öffnete den Mund, schloss ihn wieder. Seine Zunge schmeckte Eisen.

Flashback:

Michael der fällt, als hätte ihm jemand die Beine weggezogen.

Ein Glas, das vom Schreibtisch segelte und an der Wand zerbarst.

Sostins Gesicht, viel zu nah, die Augen aufgerissen, nicht böse, nur leer.

John's eigene Hand, die sich nach der Waffe streckte, als wäre sie ein Griff an einer U-Bahn-Tür.

Das Rattern einer Maschinenpistole im Flur. Dann nur noch weißer Staub und Luft, die man nicht atmen konnte.

»Alles in Ordnung?«

Jemand stand vor ihm, ein Händler mit leuchtend blauem Schal. Er trug diese offene Freundlichkeit, die nichts riskierte.

John nickte zu schnell. »Ja.«

Das Wort blieb ihm im Hals stecken.

Er hob die Hand, zeigte auf das Bild im Arm der Frau.

»Darf ich ... kurz ... sehen?«

Fast andächtig. Die Frau sah ihn an, abschätzend. Ihr Blick blieb an seinem Hemd hängen, da, wo der Stoff dunkler war und glänzte.

Sie verzog den Mund, nicht angewidert, eher alarmiert.

»Geht's Ihnen gut?«

»Ja.« sagte John, wieder dieses falsche Ja.

Er zwang die Wangen zu einem Lächeln, das er nicht fühlte.

»Nur ... Kreislauf.«

Der Mann mit der Steppjacke drehte das Bild ein Stück, nicht abwehrend, nur schützend.

»Wir haben's grad gekauft. Tut mir leid.«

John trat noch einen Schritt auf ihn zu. Seine Beine machten es nicht gern.

Er streckte die Finger danach aus, als könnte er die Farbe fühlen, den Firnis, der hier und da matt war.

Er sah den Himmel. Nicht den blassen Ton, den jeder malerisch nennt.

Den Temperaturwechsel. Die kalte Schicht unter der warmen. Der Maler hatte gewusst, wie schnell Licht leichte Bodennebel entstehen lies.

Die Frau spürte John's schätzenden Blick.

»Sie kennen sich aus?«, fragte Sie. Nicht misstrauisch. Neugierig.

John schüttelte den Kopf, lachte heiser.

»Ein bisschen.«

Seine Finger berührten den unteren Rahmen. Nur leicht, fühlend.

Holz, abgewetzt, sauber poliert.

Er spürte die feine Rille entlang der Kante. Er wusste, was dort eingelassen war.

Ein alter Galeristen-Stempel, halb abgeschliffen.

Er hatte ihn in einem der Briefe gesehen.

Zwei Buchstaben. D und R. Rosenstern.

Die Luft wurde schwer.

Er atmete ein, zu flach, zu wenig.

»Entschuldigen Sie«, sagte er, und die Stimme klang nicht nach ihm.

»Darf ich ... einen Moment ...«

Die Frau sah zu ihrem Begleiter. Der Mann zuckte mit den Schultern.

»Meinetwegen ...«

Sie hielten das Bild nicht hin. Sie hielten es nur fester.

Ein Schatten fiel über die kleine Gruppe.

Ein Polizist ging am Stand vorbei, ohne sie anzusehen.

Ein Funkgerät knisterte.

»Wollen Sie sich setzen?« Die Frau klang jetzt fest, beinahe fürsorglich.

»Gleich«, sagte John.

Das Wort war leer. Er meinte etwas anderes. Gleich ist es vorbei.

Er sah wieder auf das Bild.

Etwas in ihm ruhte. Nur für einen Atemzug.

Ein Leben lang hatte er nicht verstanden, warum sein Vater schwieg, wenn die Rede auf das Land der Großeltern kam.

Warum seine Großmutter in ihren Briefen so oft von Wetter schrieb und nicht von Menschen.

Jetzt lag die Antwort nicht in einem Satz. Sie lag im Himmel, der kalt und warm zugleich war und ewige Ruhe versprach.

Das Pochen im Ohr bekam ein Echo und kletterte tiefer in den Schädel.

Alfreds Stimme, am Telefon – Abends. Der Ton den man annimmt, wenn man einem Sohn etwas Schweres sagt.

»Bring's heim.«

»Ich weiß nicht, ob ich?«

»Versprich's mir – bitte«

»Ich versprech's.«

»Sie bluten«, sagte die Frau. Ihre Augen groß auf seine Hüfte gerichtet.

Sie nahm ein Papiertaschentuch aus der Tasche und reichte es ihm, ohne näher zu kommen.

Eher ein Reflex und Distanz in einer Bewegung.

John nahm es, presste es an die Seite. Das Tuch wurde in Sekunden warm und Rot.

»Wir rufen einen Arzt«, sagte der Mann.

Die Freundlichkeit war weg. Jetzt war da dieser ernste

Ton, der mehr über ihn sagte als alle Sätze vorher.

John machte einen Schritt näher.

»Nur noch einmal – Bitte«, sagte er, und wusste nicht, zu wem er sprach. Zur Frau, zum Bild. Zu jemandem, der nicht mehr da war?

Seine Finger streiften den Rahmen.

Holz. Kalt. Echt.

Keine Kopie. Kein Märchen.

Er spürte, wie ihm die Füße fehlten.

Er kippte nicht. Er sank. Langsam, wie jemand, der im tiefen Wasser den Boden suchte.

Sein Knie trafen Pflaster, hart und schmerzhaft.

Die Welt zog ihre Farben zurück. Erst das Rot. Dann das Blau und dann – die Wärme.

Er sah das Bild, noch einmal groß. Nicht den Rahmen, nicht die Finger der Frau, die es festhielt.

Er sah die Wiese. Er sah, dass der Weg im Bild erst rechts abbog und dann wieder nach links, ganz knapp, kurz vorm Rand.

Er lächelte, weil es eine Dummheit war, gerade jetzt zu lächeln.

»Hilfe!«, rief jemand. »Hallo? Hallo!«

Schritte, die näherkamen. Stimmen, die lauter wurden.

»Machen Sie Platz!«

»Atmet er?«

»Weg da!«

John streckte die Hand. Nicht weit – Ein paar Zentimeter nur. Seine Finger berührten die untere Kante des Rahmens, als hätte man ihm ein Brett gereicht.

Er hätte den Namen sagen können. »Rosenstern.«

Er hätte – »Verzeihung« sagen können.

– Er sagte nichts.

Die Frau beugte sich vor. Ihr Zopf fiel über ihre Schulter. Sie hielt das Bild noch immer fest, als fürchtete sie, jemand könnte es ihr nehmen.

Vielleicht hatte sie Recht?

John's Hand blieb liegen, wo sie lag.

Ein Windzug wischte über den Platz, hob Papierfetzen auf, ließ ein Preisschild flattern.

Eine Sirene wurde laut. Dann sehr laut.

Er dachte an seinen Vater.

Nicht an Worte von ihm.

An das Geräusch von Schnee auf Blechdächern in Nevada, wenn die Sonne ihn mittags löste.

Das Pochen hörte auf. Nicht plötzlich. Es wurde klein und weicher als würde es aus einem Raum treten und sich in einem langen Flur verlieren.

Er blickte ein letztes Mal in den Himmel des Bildes. Er war nicht blau. Er war nicht grau. Er war das, was dazwischen liegt, wenn ein Tag kippt und man noch nicht genau weiß, wann es soweit ist.

»Gleich«, sagte er.
Dann fiel er nach hinten.